

II.30 Harmonia Confessionum Fidei

Harmonia Confessionum Fidei, Orthodoxarum, & Reformatarum Ecclesiarum

Jean François Salvard (1530–1585)

Genf: Petrus Santandraenus, 1581

Druck, 20 cm x 15 cm

Berlin, SBB PK, Abteilung Historische

Drucke, Df 8510

Die Erstellung der lutherischen Konkordienformel und deren lehrmäßige Abgrenzung von der Genfer Abendmahlslehre und Christologie veranlassten Pfalzgraf Johann Casimir, Sohn Kurfürst Friedrichs III., zu dem Versuch, den westeuropäischen Calvinismus ebenfalls unter einem gemeinsamen Bekenntnis zu einen. Das Resultat war die *Harmonia Confessionum*, die die *Confessio Helvetica posterior* mit den damals für dieses Projekt erreichbaren reformierten Bekenntnissen Europas zusammenführte, aber unter anderem auch die *Confessio Augustana* von 1530 und die *Variata* von 1540 (vgl. Kat. II. 22, S. 115) aufnahm. Ziel war einerseits, die Geringfügigkeit des Dissenses nachzuweisen, der die sich konsolidierenden Konfessionen trennte, andererseits den internationalen Konsens im Bekenntnis zu befestigen. Dem diente eine tabellarische Aufstellung, die die Bekenntnisse nach der ihnen zugemessenen Autorität tabellarisch nebeneinander stellt und, ihnen die dogmatischen *loci* zuordnet. ❖ ID

Literatur: Dingel 1996, S. 115–141.